

Biegung und das Floß trieb bei Großhesselohe unter der Eisenbahnbrücke hin, die sich mit himmelanstrebenden Pfeilern über die schwindelige Höhe spannt. Darauf hat der Lenz einen hellen Tuschzer getan. Vor ihm lag, wie aus dem Erdboden gezaubert, die ganze weite Schau umspannend, mit unzählbaren Giebeln, Kuppeln und Türmen die lang ersehnte Stadt München. — Nach einem tüchtigen Bade bei der Floßtenne an der Marienklaufe ging's langsam unter Bögen und Brücken hinein in das endlose Häusermeer. Dem Büblein aus den Bergen wurde es von der Unzahl neuer Bilder ganz wirbelig im Kopfe. An der alten Lände „Zum grünen Baum“ kehrten sie ein zur Leibesstärkung und Nachtruhe.

Frühmorgens wurden die Flöße wieder losgebunden. Ruhig schwammen die Stämme in geregelter Fahrstraße nach Norden, durch die abwechselungslose Breite der Auen, Heiden und Moore, bis die Domtürme von Freising auftauchten. An der alten Bischofsstadt vorbei wurde die Fahrt fortgesetzt in die fruchtbaren Gelände von Moosburg. Bei Isareck mündete ein krümmungsreicher, fast stromartiger Fluß. Seine langsamen Wellen erzählten eine stille Mär vom grünen Ammerwalde, von Schlössern in der Bergeinsamkeit, von reichen Gauen mit sagenumspunnenen Abteien und Edelsitzen. — Langsamern Laufes trug nun der einst so wilde Bergfluß die Edeltannen seiner Heimat in das segenschwere Getreidegebiet Niederbayerns.

In der Dreihelmenstadt verkauften die Bergler ihre Flöße und der Lenz mußte sich wohl oder übel auf den feuerspeienden Dampfwagen setzen. Der trug ihn mit Windeseile zurück in die stille Waldheimat. — Da gab es ein endloses Fragen und Erzählen. Zum Schlusse meinte die Mutter lächelnd: Nun, wo hat's dir am besten gefallen? Da sprach der Lenz ohne Besinnen: Am schönsten, Mutter, ist's — daheim!

Mois Frettinger.

